

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

208 (6.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254119)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die dergestaltigen Seite
10 u. bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungskasse Nr. 5069.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
excl. Postbefreiung.

Nr. 208.

Sant, Freitag den 6. September 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Sant, den 5. September.

Die neue deutsche Kaiser-Fanfane gegen die Sozialdemokratie weht in bürgerlich-demokratischen Kreisen zunächst folgendes Echo. Die „Frankf. Ztg.“, hieselnd auf die Mahnung des Kaisers, das Volk möge in sich die Kraft finden, die „unerhörten Angriffe“ zurückzuweisen, fragt:

Was soll geschehen, um jene Kraft zu erweisen? Wer sich erinnert, daß im vorigen Jahre ein Reich der Kaiser gegen die Sozialdemokratie das Signal zu der Kampfkampagne gegeben hat, die mit einer Niederlage der Regierung endete, wird die Bedeutung unserer Frage verstehen. Seit Wochen macht sich wieder eine Agitation zu Gunsten gesetzgeberischer Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie bemerkbar, diesmal nach dem bekannten demokratischen Rezept, daß man durch ein Ausnahmegesetz die Sozialdemokratie niederhalten oder zum offenen Kampfe gegen die Staatsordnung treiben müsse. Dieser Agitation werden die Worte des Kaisers willkommenes Nahrung geben, sie wird, fürchten wir, bald die Welt mit ihrem Lärm erfüllen und kann leicht die Regierung mit sich fortziehen. Gesehen wird, daß man das Ausnahmengesetz des Jahres 1878 aus der Verfassung, in die man es 1890 unter sehr allgemeiner Zustimmung des deutschen Volkes verlegte, nicht, so ist der Regierung eine neue Niederlage sicher. Was das Gesetz an der Reichstag gelangt, werden sich die jetzt erregten Geister beruhigt haben, die Beratung wird nicht unter dem Zeichen einer leicht zu Unfugkeiten verleitenden Entzweiung, sondern unter dem der besonnenen fühlenden Abwägung und der gemachten Erfahrungen stehen. Wenn aber der jetzt Reichstag ein Ausnahmengesetz ablehnt, was sicher zu erwarten ist, wie soll dann wahr gemacht werden, was der Kaiser gesagt hat: daß er dann das Reich ruhen werde, „um der hochverräterischen Schand zu weichen, um einen Kampf zu führen, der und beizutreiben solchen Elementen“.

Diese Drohung ist in einem Staat, in dem das Gesetz regiert, dem auch der Herrscher, da er Kraft dessen die Gewalt hat, unterworfen ist, durchaus unverständlich. Jene Elemente, von denen und das Reich durch Kampf befreit sein soll, sind Bürger des Reiches und des Staates, sie haben in Preußen Kraft der aus dem König beschlossenen Verfassung gleich allen anderen Bürgern Anspruch auf den Schutz ihres Person wie ihres Eigentums und kein Verstoß kann sie außerhalb des Gesetzes stellen. Man könnte an die Verhängung des Belagerungszustandes denken, mit dem die Ausübung gewisser Grundrechte der Verfassung verbunden sein kann, aber der Belagerungszustand hat nach Art. 111 der Verfassung nur proklamirt werden, „für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs“; er kann also nicht als Instrument dienen, um das Land von gewissen Elementen zu befreien. Was ist nun aber der Sinn der Drohung in der Rede des Kaisers? Wie bezeichnen und hier mit einem „ignoramus“, wie vernichten ihn nicht zu finden. Aber eines wissen wir sicher: Die Drohung ist unbestimmt und unverständlich. Der Drohung ist um so bedenklicher, je höher die Stelle ist, von der sie ausgeht, je bedeutender die Nachrede, die ihre Ausföhrung ermöglichen kann. Schon die Antwort, die aus dem beehrten Munde zu erwarten ist, wird keinen Zweifel an der Tragweite der Drohung der fälschlichen Worte lassen. Der wahre Vaterlandsstreiter wird es beklagen, daß er nicht empfinden, daß die fälschlichen Worte größerer Erinnerung an einen Abschlus gefunden haben, der seine Gefahren für die Zukunft in sich birgt.

Zwei Nummern des „Vorwärts“, und zwar die am 17. August und 1. Septbr. wurden gestern

Morgen beschlagnahmt. Die Beamten fahndeten nach Exemplaren nicht nur in der Redaktion und Expedition, sondern auch in Vertriebsstellen und Wirtschaften. Wie mitgeteilt wird, wird in der Nummer vom 17. August der Artikel über die Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I., in der vom 1. September die Mitteilung über die Inthronisation der Kaiserin Wilhelmine, Gedächtnisrede beanstandet. Es soll Majestätsbeleidigung als vorliegend angenommen werden. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Max Hübner, wurde gestern Vormittag verhaftet.

Ein jenseitiger Prozess ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf geschrieben wird, soeben von der zweiten Strafkammer des dortigen Landgerichts entschieden worden. Es handelt sich um die Verpöschung einiger Stadtverordneten von Kanten, die bestraft worden waren, weil sie die Verpöschung nicht als Verammlung politisch angemeldet hatten. In Anbetracht der Bedeutung des Prozesses für die Auslegung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Preußen rekapitulieren wir kurz die Sache: Am 9. Dezember 1894 hatte der Rentner und Stadtverordnete Franz Ohmen in Kanten 10 andere Stadtverordnete, sowie den Rektor der Rektorschule, Herrn Dr. Edmund Laßalle, jetzt Gymnasial-Überlehrer in Düsseldorf, zu sich eingeladen. Die Herren wollten sich über die Verpöschung der Obertertia an der Rektorschule in Kanten besprechen. Bald darauf erhielten Herr Ohmen als Veranstalter dieser Verpöschung und Herr Dr. Laßalle als Redner politische Strafmandate, weil sie gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 11. März 1850 sich verangen haben sollten, da die Verpöschung als Verammlung nicht angemeldet worden sei. Die Herren Ohmen und Dr. Laßalle erhoben Einspruch, und das Schöffengericht in Kanten verurteilte dann die beiden Herren zu je 15 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft. Hiergegen wurde Berufung eingelegt und die Strafkammer in Cleve hob dieses Urteil auf und sprach die Angeklagten frei. In der Begründung dieses Urteils wurde unter anderem ausgeführt, daß zu einer „Verammlung“ eine nicht zu kleine Anzahl von Personen gehöre, zwölf Personen reichten zu einer Verammlung nicht aus. Das Kammergericht, das nun angerufen wurde, laßte dieses freisprechende Erkenntnis, weil darin der Begriff einer Verammlung unzureichend charakterisiert sei, und verwies die Sache zu erneuter Entscheidung an das Düsseldorfer Landgericht. Herr Rechtsanwalt Orlow von hier, als Vertreter der Angeklagten, führte aus, das Urteil des Schöffengerichts Kanten lege die Frage nahe: Wo bleibt unsere bürgerliche Freiheit? Wenn die Angeklagten verurteilt werden, dann darf in keiner Familie mehr eine öffentliche Angelegenheit besprochen werden. Die rheinische Städte-Ordnung bestimmt in § 37, daß auf Antrag von mindestens einem

viertel der Stadtverordneten eine Stadtverordnetenversammlung abgerufen werden müsse. Die Ausübung dieses Rechts erheische eine vorherige Verpöschung; sollte nun auf diese Verpöschung das Versammlungsrecht Anwendung finden, dann werde das durch die Städte-Ordnung gewährleistete Recht illusorisch. Rechtsanwalt Orlow schloß seine Ausführungen mit der Mahnung: Es ist die höchste Zeit, daß im Interesse der bürgerlichen Freiheit unsere Verpöschung in andere Bahnen lenkt, daß sie zu freierwilligeren Anschauungen gelangt. Der Staatsanwalt beantragte kurz Wiederherstellung des Urteils des Schöffengerichts in Kanten. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten zu je 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, mit der Begründung, daß das Gericht nicht über den Wert des preussischen Versammlungsrechtes für die bürgerliche Freiheit zu befinden habe, sondern lediglich nach dem Wortlaut des Gesetzes urteilen müsse; dieser Wortlaut rechtfertige die Verurteilung.

Ueber die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Konserwativen schrieb vor einigen Tagen die „Köln. Volksztg.“: „Höchstens wollen die Herren von „Sozial-Reform“ noch etwas wissen, wenn lediglich die Industrie davon „betroffen“ wird, da sie fälschlich, daß eine Verpöschung der Industrie den Bezug der Arbeiter in die Industriegebiete einbüßen könnte, weil dieselbe zur Verabschöpfung der Arbeiterlöhne führt; dagegen hoffen sie die Sozial-Reform wie den leibhaftigen Teufel, sobald die Rede darauf kommt, daß platte Land mit derselben zu beglücken. Der Altkonserwatve dieser Region thut unter Umständen noch etwas für den Industrie-Arbeiter, für den landwirtschaftlichen Arbeiter aber nicht das Mindeste.“ Ueber diese Aussage in die „Kreuz Zeitung“ sehr entrüstet: sie schreibt: „Wir bemerken dazu, daß es eben nicht konserwatv ist, Alles über einen Kamm zu scheeren. Man müßte ein rechter Schablonenmann sein, wenn man die Landarbeiter gerade so behandeln wollte als die Industrie-Arbeiter; daß wir aber „nichts“ für die Landarbeiter thun wollen, ist eine Verleumdung.“ — Das Konserwatvgen ist vorzüglich genug, darüber zu schweigen, was dann die Konserwativen für die Landarbeiter schreiben. Wenn die Junker über die Landarbeiter sprechen, dann klagen sie über hohe Löhne und über den Wandel der Arbeiter. Die Regelung der Arbeiterfrage bedeutet für die Junker nichts Anderes als Wiederherstellung der Leibeigenschaft. Den Arbeiter an die Scholle fesseln, damit der Junker ihn nach Verzenslust schinden und ausbeuten kann, das ist es, was die Konserwativen für den Landarbeiter erstreben.

— Kartell-Studien werden in etlichen Blättern immer noch getrieben. In einer solchen hatten die „Bismarck'schen Berliner Neuesten Nachrichten“ u. A. bemerkt: „Vöndnis-Ideen, die sich auf das Zentrum richten, sollen von allen nationalen Parteien von der Hand gewiesen

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreyer.

(78)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Gatter“, begann Drieside halb laut mit seiner zarten Stimme. (Er konnte es nie über's Herz bringen, seinen Kollegen ohne diese Titulatur anzureden, so oft sich Robert es auch verboten hatte. Dieser verwandte sich dann und gab das „Herr“ prompt zurück.) „Herr Gatter, ich möchte Ihnen etwas mittheilen, was Sie sehr betrifft, aber ich weiß nicht, ob Sie es mir nicht übel deuten werden.“ Er stockte.

„Aber, lieber Freund, wie können Sie nur so etwas denken; reden Sie nur frei von der Leber weg, dann werden wir uns am besten verstehen“, erwiderte Robert, indem er ruhig in seiner Beschäftigung fortfuhr.

„Es geht etwas hinter Ihrem Rücken vor, wovon Sie jedenfalls noch keine Ahnung haben“, begann Drieside auf's Neue. „O, es giebt viele Schicksaligkeiten auf der Welt!“

„Das wissen Sie jetzt erst? Entschuldigen Sie mir nur das fürchterliche Geheimnis. Ich werde mich auf Alles gefaßt machen“, sagte der ältere Kollege lächelnd.

„Man hat beschloffen, Sie zu verdrängen, Herr Gatter. In der Fabrik ist das Gerücht verbreitet, daß — ich wage es kaum auszusprechen —

„Immer nutzlos, immer nutzlos, Herr Drieside!“

„Daß Sie am Tage Stimmer's Schuld wären, daß Sie mit ihm oben an der Winde Streik gehabt und ihn dabei in die Tiefe geschoben hätten. Eine größere Erbarmlichkeit ist niemals erfolgt und verbreitet worden.“

„Ich —?“ fragte Robert noch halb in Gedanken und beschloß mechanisch den Brief, den er unter der Feder hatte. Erst allmählich kam ihm der Sinn der vernommenen

Worte zum Bewußtsein. Plötzlich suchte er sich zusammen, hielt in der Arbeit inne und starrte den neben ihm stehenden groß an. Sein Antlitz war völlig erstarrt.

„Natürlich ist das pure Verleumdung“, sagte er mit möglicher Fassung. „Aber bitte, erzählen Sie mir alles, was Sie darüber wissen. Man muß seinen Feinden immer gewappnet kommen.“

Drieside dachte nun, was er durch Friedrich den Kleinen erfahren hatte, auch das Schimpfle bereits darum wisse, sich außerordentlich freue und in der Fabrik umhergelaufen sei, um so leichter „Material“ zu sammeln.

Wenn Robert den Urheber des Unfalls nicht gekannt hätte, so würde ihn jedenfalls die Mitteilung des Verdachtes, der nun auf ihm lastete, in eine andauernde Aufregung versetzt haben. So aber bekam er merkwürdig schnell seine Ruhe wieder. Er überlegte mit Kaltblütigkeit, was nun zu thun sei. Sein ganzes Denken und Trachten drehte sich um den Freund. Das Schicksal des jungen ging an einem seidenen Faden; dieses Gedanken konnte er sich nicht erwehren. Er hatte menschlich geliebt, um ihn der Zukunft zu erhalten, aber um seines eigenen Wohles willen glaubte er ihn fürderhin nicht mehr beistimmen zu können. Und doch, und doch —! Eine fast wahnwitzige Idee tauchte in ihm auf. Wenn er die That auf sich nähme, falls keine Rettung Alwins übrig bliebe? Wenn er den Becher des Leidens bis zur Hefe durchtränkte, um seine Dankbarkeit zu beweisen?

Der Gedanke daran kam ihm selbst so fürchterlich vor, daß er, vor sich hinstehend, den Athem anhielt und nicht fähig war, die Feder zu halten. Er zitterte am ganzen Körper. Er wollte diese unnatürliche Idee abschütteln, aber sie kehrte immer wieder zurück, nistete sich in seinem Gehirn ein und vertiefte ihn nicht mehr. Er sah unbewußt auf den Hof hinaus. Der Anblick des zurück-

kehrenden Buchhalters riß ihn aus seiner geistigen Versunkenheit. „Warte erst ab, sieh, wie die Dinge sich ferner gestalten“, führte die innere Stimme ihm zu. Dann fragte er sich, wie der Freund sich wohl benehmen würde, wenn er von dem Gerücht erfähre, und redete sich ein, daß Alwin niemals einen Unschuldigen leiden lassen würde. Diese Gedankenwendung nahm ihn ganz befeholden in Anspruch. Und was würden Dora und Willi sagen? Mit Grauen dachte er an die nächste Begegnung mit ihnen.

Schimpfle sah allgemein niedergeschlagen aus. Seine gedrückte Stimmung war unverkennbar und mußte sofort auffallen.

„Er sieht aus, als hätte er eine fürchterliche Ohrfeige empfangen“, sagte sich Robert, als er ihn wortlos und mit einer wahren Delinquentenmiene hinter dem Vultus Platz nehmen sah. Dann benutzte er die erste Gelegenheit, dem Buchhalter so frei und offen ins Auge zu blicken, daß dieser die Wimpern senkte und verlegen das Gesicht nach allen Seiten wendete, nur nicht gerade aus.

Dora war, nachdem Albe sie verlassen hatte, sehr nachdenklich gemordet. So ungerne und freiwillig ihr die Verdrängung Gatter's vorkam, so lächerlich sie schließlich die Verleumdung fand, so wenig konnte sie die auch von der Hausgenossin besonders betonte, als erschwerenden Umstand hervorgehobene Verschlossenheit desselben leugnen; noch weniger vermochte sie dieselbe auf ihren Unprünge zurückzuführen, die in Einklang mit irgend einem Vorgang zu bringen, der ihm die Berechtigung zum Zorn gegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

werden; denn das Zentrum hat mehr als ein Mal, am ehesten am 25. März, den Beweis dafür geliefert, daß es nationale Gesichtspunkte für sich nicht gelten lassen will. Weder es den antinationalen Elementen überlassen bleiben, solche Bundesgenossenschaft zu suchen, die in Zukunft um so verwerflicher erscheinen müßte, als das Zentrum sich augenscheinlich dazu anstellt, wieder eine Angriffsfront zu formieren. — Dazu meint die „Kreuzzeitung“ trocken: „Wenn die „N. Nachr.“ statt solcher Allgemeintheorien nur praktische Politik treiben und uns demonstrieren wollten, wie die Sache zu machen ist. Nach einer Reichstags-Auflösung und Neuwahl würden die betrüblichen Gesichter jedenfalls auf Seiten dieser Herren zu finden sein. Die Sozialdemokratie ist noch immer nicht schwächer geworden, und den Preßkann ganz auszureiben, dürfte doch auch wohl kaum gelingen. Es ergibt ein einfaches Rechen-Exempel, daß unter solchen Umständen von einer Kartell-Neuerheit nicht die Rede sein kann, um so weniger, als die nationalliberale Firma in der letzten Zeit bei den Reichswahlen schlecht abschnitt. Eine Blatt hat denn auch größtmäßig von einer Neuwahl abgesehen und in seiner Schlußabteilung, die fehlende Kartellmehrheit könne durch Zugewinn aus dem Zentrum beschafft werden. Wenn sich die parlamentarischen Formationen ebenso herstellen ließen wie die militärischen auf dem Gefechtsplatz, so wäre dieser Rath gut. Freiwillich wird sich aber keine Zentrumsektion dazu melden, und das „Abkommandieren“ zum Kartell ist auch nicht zulässig.“

— Von unserem Unternehmertum. Wie manche Unternehmung, welche sich ebenfalls als Stützen von Gesetz und Ordnung betrachten, Gesetz und Ordnung selber achten, sobald diese Dinge ihrer Profitgier nur im geringsten unangenehm werden, das beweist folgende Warnung, welche der Bürgermeister von Elmshaus kürzlich zu veröffentlichen für nötig gehalten hat:

Warnung.

Wie mittheilt worden ist, wird der Polizeikommissar wegen seiner gewissenhaften Thätigkeit als Stadtkommissar, welcher er auf höhere Anordnung im Auftrage des Stadtraths auszuüben hat, vielfach, namentlich an Diensttagen abgelenkt und zum Theil schwer bedrängt.

Es warne nachdrücklich vor derartigen unqualifizirbaren Vorgehen und weise vornehmendst gegen jeden Bedränger, sei es, wer es wolle, Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung stellen, da ich umschüssig haben kann, daß ein Rathbedienter selbstig um bedürftig, weil er seine Aufträge genau und gewissenhaft ausführt, öffentlich bestraft werden.

Elmshaus, 28. August 1895

Bürgermeister Dr. Goldenberg.

Ja, ja, wenn sich die Polizei einmal in den Dienst der Gerechtigkeit stellt an einem Orte, wo es diesen Stützen von Ordnung und Gesetz nicht paßt, dann werden sie so leicht ruppi.

— Was Alles in Preußen-Deutschland möglich ist. Die durch den Prozeß Ostin bekannt gewordene 14-jährige Gertrud Heilmann wurde, bald nachdem die Freisprechung Ostin's erfolgt war, von ihrem Vater in der Besserungsanstalt „Silosch“ in Pankow internirt. Wie der „Vorwärts“ mittheilt, ist das Mädchen von dort entwichen. Das Mädchen hat aber die Flucht nicht allein unternommen, sondern mit ihr ist auch eine andere Frauenperson aus der Anstalt verschwunden. Der Vater hat am Sonnabend von der Tochter aus Bernau deren sämtliche Kleider zurückgefordert. Es ist vollständig unerklärlich, wer das Mädchen neu eingekleidet hat. Der Vater vermutet, daß es von einer Seite geschehen ist, die Interesse daran hat, daß das Mädchen in einem bevorstehenden Heirathsprozeß nicht vernommen wird.

Frankreich.

Toulouse, 3. Sept. Das Geschworenengericht sprach mehrere Beamte der Stadtverwaltung frei, die wegen unlauterer Wahlmanipulationen bei Gelegenheiten der Kommunalwahlen, u. A. bei des Sozialisten Calvignac, angeklagt waren.

Italien.

Rom, 3. Sept. Der dritte Streich gegen Crispi, den Chef des Panamino, ist ebenfalls gescheitert. Der sozialistische Kandidat Costa ist in Vudrio (Provinz Bologna) gegen den aus Sigilinen Standrechtigkeit verdächtigten Schergen General Mori mit 1412 gegen 662 Stimmen gewählt worden. Es sind also die Sozialisten Costa, Defelice und Barbato noch in den Erbschaftswahlen durchgedrungen, Barbato sogar zweimal, in Mailand und Genua. In Urbino wurde der Kandidat Barbato, in Samperdore der ministerielle Bombini gewählt. — Und was thut Crispi, um die furchtbare Kritik im Kanon zum Schweigen zu bringen? Er brütet seine Pläne zu einem neuen afrikanischen Kolonialabenteuer, zu einem Kriege gegen Mexiko von Abyssinien.

Rußland.

Warschau, 3. Sept. Ein „militärisches Attentats-Komplot“ soll hier entthekt worden sein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, viele Waffen, Munition u. dergleichen wurden beschlagnahmt.

Petersburg, 3. Sept. Die Regierung ordnete infolge Auftretens der Cholera in Galizien Maßnahmen gegen Einschleppung derselben an.

Aus Stadt und Land.

Hant, 5. September. Laut amtlicher Bekanntmachung sind die Grund- und Gebäudesteuer für das 3. und 4. Vierteljahr, die Einkommensteuer für Mai bis Oktober 1895, die Ketteigeld, Holzschlaggeld, Sporteln, Gebühren, sowie Einklagen von den Zahlungspflichtigen der Bauernschaften, Bauern, Kleinrenten, und Oberräte am 18. Sept., Schaar und Koppereiden am 19. Octobers, Seba, Koppereiden, Weg, Unterwied und Unterweg am 24. Octobers, Neubauern am 25. Octobers, wofür die Eisenbahn am 26., wofür über die Eisenbahn am 27., von morgens 8 bis Nachmittags 1 Uhr an die Kasse der Eisenbahn zu entrichten.

Hant, 5. Sept. Auf die heute Abend in Brumme's Lokal stattfindende Monatsversammlung des Bürgervereins Hant wollen wir an dieser Stelle nochmals hinweisen. (Weiter ist das Interie durch ein Versehen unterlassen geblieben.) Da in der Versammlung auch zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl Stellung genommen werden soll, so ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder nothwendig.

Wilhelmshaven, 5. Sept. Für alle ihre Post abholenden Korrespondenten hat die obere Postverwaltung eine sehr bemerkenswerte Direktiv: erlassen. Wenn gewöhnliche Pakete am Tage nach dem Eingange nicht abgeholt werden, so sind sie, soweit sie sich überhaupt zur Beförderung eignen, am zweiten Tage nach dem Eingange gegen Erhebung der verordnungsmäßigen Beförderungsgeld dem Empfänger in die Wohnung zu bestellen. Ist die aus hiesiger Begleitadresse bereits abgeholt, so erfolgt die Beförderung mittelst Luftabgabe und die Originaladresse wird vom Boten zurückgefordert. Sonn- und allgemeine Feiertage sind bei der Bemessung der für die Abholung zu gemäßen Frist außer Berechnung zu lassen. Verweigert der Adressat die Zahlung des Beförderungsgeldes, so gilt die Annahme des Pakets verweigert und dasselbe wird als unbestellbar behandelt. Auf Pakete an Behörden oder Soldaten findet diese Vorschrift keine Anwendung, hier wird nur in geeigneter Weise an die Abholung erinnert. Unterläßt der Empfänger einer Werth- oder Einschreibungs- sendung, dieselbe auf Grund des vollzogenen Abfertigungsscheines oder der Begleitadresse abzuholen, so wird er nach 7 Tagen an die Abholung schriftlich erinnert; erfolgt letztere dann in weiteren 7 Tagen nicht, so wird die Sendung an den Absender zurückgeschickt. Auch hierbei werden Sonn- und Feiertage auf die Fristen nicht eingerechnet. Hat der Adressat auf Grund der Adresse: c. schon Porto und Nachnahme bezahlt, so werden ihm solche Beträge nur dann erstattet, wenn der Absender dieselben vergütet.

Wilhelmshaven, 5. Sept. Der Dampfer „Jade“, der vor einiger Zeit in der Nähe des Schweinebänks gesunken ist, wurde nun wieder gehoben und gestern Vormittag nach dem alten Tropenposten verbracht.

Wilhelmshaven, 5. Sept. (Von der Marine.) Ueber den bereits gemeldeten Zusammenstoß der Korvette „Gneisenau“ mit dem Schoner „Delphin“ in der Nordsee werden noch folgende Einzelheiten berichtet: „Als der „Delphin“ sich seiner Gefahr bewußt wurde, holte er, da die Laternen nicht schnell genug angezündet werden konnten, Fackelfeuer hervor. Sofort wurde das von der „Gneisenau“ bemerkt, sie ging mit aller Kraft rückwärts, schlug dabei nach Backbord aus und baute, heftig stampfend, auf das Heck des „Delphin“, nahm ihn das Steuerhaus fort und die hintere Bordwand, so daß der „Delphin“ in den furchtbaren Sturzgang bald Wasser machte und nach 3 1/2 Stunden sank. Während die „Gneisenau“ nun mit dem Bug auf den „Delphin“ niederbaute, griff der Kapitän und der Reichsmatrose Walter Richter nach den Wasserkrägen der „Gneisenau“ (Raumstern am Bug), um sich zu retten, rief auch der Steuermann Rahmann zu: „Retten Sie sich doch!“ Letzterer sah die beiden mit den Armen zugreifen, hörte einen furchtlichen Schrei und der „Delphin“ tauchte am Bug der „Gneisenau“ vorüber. Letztere war die leuchtende Rettungsboje über Bord, setzte in dem furchtbaren Sturzgang einen Kutter aus, der dem „Delphin“ auf sein Nothsignal entgegenkam und dessen übrige Mannschaft, bestehend in dem Steuermann und drei Mann, zwar aller Habe beraubt, doch wohlbehalten an Bord der „Gneisenau“ zurückbrachte.“ — Es sind sonach der Kapitän und der Matrose über Bord gefallen, nicht, wie erst berichtet wurde, gesprungen. Näheres über das Unglück wird wohl demnächst erst durch das Seeamt in Emden festgestellt werden.

Oldenburg, 4. Sept. Obwohl die hiesige Presse vor lauter Trauer alle wichtigen Begebenheiten vergißt und die „Nachr. f. Stadt und Land“ ihre Leser mitunter selbst mit keiner Zeile Politik belästigen, haben sie für die „waterlandelosen“ Sozialdemokraten doch stets einen Raum bereit, um ihren Lesern mitzutheilen, daß die bösen „Sozial“ immer noch nicht ausgehoren sind. Die „Nachrichten“ sind heute wieder ganz erfüllt über die „Verrohung und waterlandelose Gefinnung“ der Sozialdemokraten anläßlich der Bremer Seidenfeier, welche sie in richtiger Würdigung bürgerlicher Feste in einem drastischen Poem darstellten. Näher auf das Geschimpfe einzugehen, wollen wir für heute unterlassen, denn wir freuen uns über den Kerger der Seidenpatronen. Auch im „General-Anzeiger“ ärgert sich ein hiesiger Einwohner über einen Artikel im „Nachgehoren“ zum Seidenwummel, umso mehr, als das Blatt von den Glasmachern in vielen Exemplaren gelesen wird. Nur immer weiter geärgert, wir befinden uns wohl, auch trotz der letzten Kaiserrede!

Oldenburg, 4. Sept. „Gleiches Recht für Alle“ dachte vor einigen Tagen ein Münsterländer, als er mit dem Donaufrüher Zuge fuhr. Im Zuge befand sich nämlich auch ein hiesiger höherer Eisenbahnbeamter, welcher auf der Strecke die Nothilfe zog und halten ließ, um mit seiner Familie dem Barneführer Zolz einen Besuch abzustatten. Der Münsterländer war aber mit einer solchen Handlung, die für jeden anderen Fußgänger strafbar ist, keineswegs zufrieden, sondern zog nun, als der Zug bereits wieder in Bewegung war, ebenfalls die Nothilfe und brachte das Dampfzug zum Stehen. Auf Intervention der Bahnbefugten erklärte er einfach, daß er wohl das Recht habe, ebenso zu handeln, wie der Regierungsrath gehandelt habe. Eine empfindliche Geldstrafe wird natürlich die Folge dieser Rechtsanschauung sein.

Delmenhorst, 4. Sept. Die hiesige Behörde macht Schule in der Erzeugung von Sozialdemokraten. Außer dem schon mitgetheilten Verbot hat sie es für gut befunden, eine Verklammerung, welche zu letztem Sonntag von den

Zeitungsarbeitern einberufen war, zu verbieten. Die Versammlung bewachte, gegen die von hiesigen Ladeninhabern eingeführten schwarzen Listen über Vorverkaufte Proben einzulegen. Das Grundgesetz giebt nach Meinung der Polizeibehörde das Recht zu dieser Handlung. — Noch sonderbarer aber klingt die Thatsache, daß die Verbote einen von den hiesigen Maurern arrangirten Ball verbot, und zwar nicht etwa anläßlich der Landbestrauer, sondern auf Grund desselben Gesetzes, das die vorbezeichneten Maßnahmen gerechtfertigt haben soll. Die Karten zu dem Feste waren bereits vertrieben und alles vorbereitet. Derartige Maßnahmen der Behörden sind außerordentlich wirksam für unsere Zwecke und können wir uns derselben nur freuen!

Bremen, 4. Sept. Dem Direktor der Bremer Arrenanstalt St. Jürgen, Dr. Schölz, der, wie erinnerlich, gegen das Habsburginische Personal der Anstalt schwere Anklagen gerichtet und sich deshalb viele Anfeindungen zugezogen hat, ist vor einigen Tagen von 65 Bremer Aemtern eine Vertrauensadresse zugelandet worden, in dem ihm Anerkennung für seine Verdienste ausgesprochen wird.

Emden, 1. Sept. Arbeiterkrise. Ein furchtbarer Unglücksfall, den man wieder einmal der Prostitution des Unternehmertums zuschreiben kann, ereignete sich hier bei einer beim Kanalbau thätigen Feldbahn. Der dort beschäftigte Bremeler mußte aus gleichzeitigen dem Vollen eines Weichenstellers verdrängen, indem er vor der Weiche dem Zuge zu liegen und die Weiche zu steuern hatte. Der Zug brach in Bewegung und trug den Arbeiter während der Fahrt auf seinen Kopf. Er hatte das schon so oft gemacht und immer hatte es gut gegangen, diesmal aber geriet er durch einen Fehlsprung unter die Räder und ist überfahren worden. Die „Ostf. Zig.“ berichtet, trotzdem hier die Umstände des Unglücksfalls genau bekannt sind, laienhaft: „Wie uns mitgetheilt wird, ist vorgefallen ein bei der Feldbahn beschäftigter Bremeler darauf zu Schaden gekommen, daß er gestern Nachmittag im hiesigen Krankenhaus an Huterluch lieber verstarb.“ Darüber. Eine Anklage gegen Fehlsprung ist abermals gegen den Direktor des „Habsburginischen“ Genossen Kaufmann, sowie gegen die Genossen Weber und Klinger als Druck- und Verleger erhoben worden. Der Dolus eventualis soll also zum dritten Male zur Anwendung kommen. Der Magistrat, der Vertreter des Krankenhauses, Kaufmann, und Dr. Zimmer haben nämlich Strafanträge wegen Fehlsprung gestellt. Die Fehlsprung soll dadurch begangen sein, daß in einem Artikel, der im April d. J. im „Habsburginischen“ erschien, die Behandlung der Kranken im hiesigen Krankenhaus als sehr mangelhaft beschuldigt bezeichnet wurde. Bei dieser Beschuldigung wurden auch noch andere Verhältnisse aus dem Krankenhaus an das Licht der Öffentlichkeit gebracht.

Bermischtes.

— Folgen des Sedanwummels. Ein gräßliches Unglück hat sich am Montag Abend in Breslau ereignet. Auf dem Platz vor der Salzdorfsche ließ ein Mann einen aus einer leeren Granate hergefallenen Feuerwerkskörper los; dabei wurden durch die Splitter der Granate 11 Personen, davon 7 schwer, verwundet. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, wurde einem der Verletzten der Leib aufgerissen, einem anderen beide Arme stark verwundet. Der Urheber des Unglücks, ein Buchhändler, ist verhaftet. — In der Apotheke in Oberweibach bei Rudolfsbach entlief an demselben Abend bei der Bereitung von kengalchem Feuer durch eine Explosion ein Brand. Die Apotheke brannte nieder. Der Apotheker Hoppe und ein Arbeiter fanden ihren Tod in den Flammen; ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

— Die Rache eines Frommen. In einer Beschreibung der „Kaiser Wilhelm Kirche“, im Volksmund „Regit-Riche“ genannt, deren Einweihung am Sonntag stattgefunden hat, heißt es im „Vorwärts“: „Im Innern der Kirche ist besonders erwähnenswert ein hoher, überlebensgroßer marmorener Christus in der Mitte des Altars mit dem symbolischen Auge Gottes darüber; und gerade gegenüber, als Erinnerung an die Schicksale der Berliner Stadtverordneten am 2. Mai dieses Jahres ein Relief aus grauem Sandstein mit folgender Aufschrift:

Was für Kameele einst gewesen
die Väter unserer grössten Stadt!

2. V. 1895.

Keine dreimalhunderttausend Mark.
Ruppig!

Das Relief, das der „Vorwärts“ im Bilde wieder-giebt, befindet sich im Innernraum über dem zur linken Hand gelegenen der drei Eingangsportale, die von Weihen her in die Kirche führen. Es stellt den Knecht Abraham, Elieser, und Rebecca am Brunnen vor, die Kameele tränkend, die rings herum im Sande liegen. Die Schrift ist theils in den Felsen des Brunnens, theils in den Säulen der Kameeldecke gehauen, allerdings nur flach, so daß man sich schon mit einem Opernglas bewahren muß, um sie zu lesen. Rebecca auf dem Bilde repräsentirt die Klerikei, die aus dem Brunnen der christlichen Liebe schöpft, um Allen, die davon trinken, das ewige Heil zu verschaffen. Elieser ist Graf Mirbach, der mit dem frommen, selig machenden Wasserlein, das aus dem Regit-Riche trüffelt, die Berliner Stadtverordneten tränken wollte. Und die umherliegenden Kameele, ja, das sind eben die — Kameele. Die Reibthier, die mittlere von den dreien, ist gekrönt mit einem Wildweib, das zwei Engel darstellt, in ihrer Mitte das Christus-schäfflein mit dem Kreuz. Die dritte Thier ist bis jetzt nur überdacht von einem rohen Sandsteinblock, in den heftigst ein ebenso schönes Bild gemeißelt wird, wie die links gelegene Thier eine trägt. Man sieht, es giebt in dieser christlichen Kirche gar manche Schemenwürdigkeit und gar absonderliche Zusammenstellungen. Aber die Gottlosen im Lande, denen ja die Religion

erhalten werden soll, werden sich blas verwundern, daß es Leute giebt, die es mit ihrer Frömmigkeit vereinen können, in der „heiligen christlichen Kirche“, nicht neben das angeblich heiligste, einen — schlechten Witz in die Quadern weihen zu lassen. Das ist nicht „Gotteslästerung“, das ist genial!“

— **Unferrobbtheit.** Vor der Ferien-Strassammer des Rotthuber Landgerichts kam folgender Fall am 9. Aug. zur Verhandlung: Der Mittergutspächter Adler Ritter von Dettlinger aus Witten war vom Schöffengericht Kalau unterm 3. April wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an seinem 69jährigen Oheimschneid Mich zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Hiergegen hatte sowohl er wie die Anklagebehörde Berufung eingelegt. Er behauptet, den Mich gar nicht geschlagen zu haben. Der Vorfall hat sich in der Küche abgespielt, in der die Köchin mit Aufwaschen beschäftigt war; dieselbe hat zwar das Gespräch zwischen beiden genau gehört, doch von Schlägen will sie nichts vernommen haben. Doch schenkt das Gericht dem

durchaus glaubwürdigen Zeugen Mich rückfichtlich seiner Behauptung, daß v. D. ihn mit seinem, des Zeugen Stod „wer weiß wie viel Male“ über Kopf und Rücken geschlagen habe, vollen Glauben, steht aber andererseits die vom Vorberichterte erkannte Strafe als ausreichend an und verweist daher die Berufung beider Theile. Die Kosten fallen zur Hälfte den Angeklagten, zur Hälfte der Staatskasse zur Last.

Quittung.

Für den Parteifonds erhalten: Restirende Stück von Regeln in Oesteren 1,30 Mk. J. Diermann, Oldenburg.

Bereinskalender.

Bant. Wilhelmshaven.

„Bürgerverein Heppens“. Sonnabend, den 7. Septbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Scholz. (früher Sachtjen). „Maler-Hochverein Palette“. Sonnabend, den 7. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Beilichmidt.

„Bürgerverein Neubremen“. Sonnabend, den 7. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Janßen.

Oldenburg.

„Metallarbeiter-Verein“. Sonnabend, den 7. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Satin.

Beschwerden

über unsere Ausdräger, wegen unregelmäßiger Befehluna unserer Blattes bitten wir, uns sofort direkt zukommen zu lassen, damit Abhilfe geschehen kann. Die Expedition des „Nordb. Volksbl.“

Fahrplan des städt. Dampfers „Edwarden“

zwischen Wilhelmshaven und Schwärdenhörn, Gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1895. Von Wilhelmshaven: 7.25, 10.30 Rem., 2.00, 3.30, 7.05 Rem. Von Schwärdenhörn: 8.00, 11.10 Rem., 2.40, 4.10, 8.00 Rem.

Hochwasser.

Kreitaa den 6. September. Vorm. 2.19 Nachm. 2.35

Arbeiter, kauft nur Backwaaren von solchen Bäckereien, die bewilligt haben!

Submission.

Das Liefern des Brennmaterials für die Straßenbeleuchtung in der Gemeinde Bant, das Reinigen, Anzünden und Löschen der Laternen soll für die Zeit vom 1. Oktober ds. Js. bis zum 1. April n. Js. in 4 Lossen vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in dem Bureau des Gemeinderathsführers (Rathhaus) zur Einsicht aus. Annehmer wollen ihre Offerten mit der Aufschrift „Straßenbeleuchtung Bant betreffend“ bis zum 15. ds. Mts. ebendasselbst abgeben. Bant, 4. Sept. 1895.

Die Beleuchtungskommission.

Abgepasste Handtücher und Wischtücher

angebrochene Dutzende, sowie Reste von Stückwaare billig im Reste-Verkauf

Wulf & Francksen.

Schönen geräuch. Speck

6 Pfund für 3 Mk.

empfehlen

A. Wulff, Neubremen.

Partiwaaren

aller Art

sind im Ueberflus vorrätig, so daß ich jetzt gezwungen bin, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Einziger

Partiwaarenbazar

hier am Plage

Eli Frank,

Göckerstr. 12.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Neubremen und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich heute Grenzstraße 84, Neubremen, eine

Schlachtereie u. Wurstfabrik

eröffnet habe.

Gleichzeitig empfehle ich alle Sorten Fleisch und Wurstwaren in nur feinsten, guter Waare.

Hochachtungsvoll

Gottfried Winter, Fleischermeister, Grenzstrasse 84.

Regenschirme — Regenschirme

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

M. Schlöffel, Kürschner, Bant.

Luftfahrt nach Bremerhaven

Sonntag den 8. September 1895

zum Westmünder Jahrmakkt sowie zum Wettrennen auf der großen Rennbahn beim Speckenbütler Holz (innerhalb 10 Minuten mit der Pferdebahn zu erreichen) mit den eleganten, seetüchtigen Salondampfern „Tell“ und „Solide“.

Restauration zu zivilen Preisen. Musik an Bord.

Abends Illumination an Bord.

Karten in beschränkter Anzahl im Vorverkauf à 3 Mk. für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in der Reichshalle, Niemeyer's Cigarengeschäft, Kronstrasse, bei Schladin und Fr. Albers, Bismarckstrasse, in Tonndiech bei C. Zade-wasser, in Neubremen bei Wwe. Held, in Bant bei Ziem, N. Wilhelmsh. Str. Karten an Bord 4 Mk., Kinder im schulpflichtigen Alter 1,50. Kinderkarten sind nur an Bord zu haben. — Abfahrt 7 1/2 Uhr Morgens von der neuen Hafen-einfahrt. Dauer der Fahrzeit ca. 4 Stunden. Rückkunft gegen 11 1/2 Uhr. Es ladet zu dieser 15. Vergnügungsfahrt höflichst ein

A. Waje, Rosenplänters Garten, Bremerhaven.

Neue Wilhelmsh. Str. 63

bei Petersen

gibt es vorzügliche Cigarren in allen Preislagen, namentlich eine

schöne 5 Pfg.-Cigarre.



Eier

Stiege 1 Mark.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Gesucht

zwei Musiker (Klavierspieler und Geiger) für jeden Sonntag. Festes Gehalt. R. Meinerts in Sedan.

Gesucht

ein kräftiger Junge zum Flaschenpülen. R. Derbers, Bierverleger, Bant, Berststraße.

Gesucht

auf sofort oder zum 15. d. M. ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen, am liebsten solches, welches zu Hause schlafen kann. Neue Wilhelmshavener Straße 23.

Gutes Logis

für zwei junge Leute. Neue Wilhelmsh. Str. 56, part.

Ein junger Mann

kann Logis erhalten. Neue Wilh. Str. 15, 1 Tr.

Zu vermietthen

auf sofort oder später eine kleine Ober-wohnung. D. Anieper, Berl. Marktstr. 1.

Zu verkaufen.

30 Stück große und kleine Schweine bei Gastwirth Ziem, Neue Wilhelmsh. Straße.

Billig zu verkaufen

ein noch fast neues Rad (Rover). Karlstraße 8, Tonndiech.

Ratten- und Mäuse-Tod. giffrei. Erfolg sicher. Gbt bei C. Schmidt, Bant.

Ein Posten waldedierter

Hauskleiderstoffe

abgepasstes Kleid

7 Meter für 2 Mk.

im Reste-Verkauf

Wulf & Francksen.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Betten Nr. 8

aus grün-roth gestreitem Körper mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,—

Mt. 19,— Zweischläfz Mt. 23,50

Einschlängige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,—

Mt. 27,50 Zweischläfz Mt. 31,—

Einschlängige Betten Nr. 10 b

aus roth-bunt gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,—

Mt. 36,— Zweischläfz Mt. 40,50

Einschlängige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Falsbdaunen.

Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,—

Mt. 45,— Zweischläfz Mt. 50,50

Einschlängige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Dauntensöper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,—

Mt. 54,50 Zweischläfz Mt. 61,—

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Herren- und Knaben-
Garderoben, Arbeiter-
Garderoben, Unterzieh-
zeuge, Herrenhüte, Schuh-
waren, sowie Winter-
Pelerinen-Mäntel sind
noch vorhanden.

Waarenhaus
für
Gelegenheitskäufe
Marktstraße 25

Schürzenstoffe,
Reste von baumwollenen
Hauskleiderstoffen
werden billig abgegeben
im Reste-Verkauf
Wulf & Francksen.

Gardinen-Reste
passend für ein und zwei Fenster
zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen,
abgepasste Gardinen
Muster, welche nicht weitergeführt
werden, sehr billig im Reste-Verkauf
Wulf & Francksen.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

130 Centim. breites
Bettuchleinen
schöne gedrungene Waare
Meter 55 Pf.

Ein großer Posten fertig
genähter
Dowlas-Bettbezüge
200 cm lang, 140 cm breit
Stück 2 Mk. 20 Pf.,
Dowlas-Kissenbezüge
Stück 70 Pf.
Wulf & Francksen.

Zur Beachtung für unsere
geehrten Inserenten!

In Folge Geschäfts-Verlegung müssen alle

Inserate

die für die Sonntags-Nummer bestimmt, bis
spätestens Sonnabend, Morgens 10 Uhr, auf-
gegeben werden. Später einlaufende werden für
die nächste Nummer zurückgestellt.

Die Expedition des Nordd. Volksbl.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant-Wilhelmshaven die ergebene Mittheilung,
daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohnung von Berststraße nach **Neue Wil-
helmshavener Straße 38** (gegenüber dem Bantler Konsumverein) verlegt habe.
Gleichzeitig bemerke, daß ich in meiner neuen Wohnung ein

Konfektions-Geschäft
für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben

eröffnet habe. Durch persönliche Einkäufe in den größten Fabriken bin ich in den
Stand gesetzt, nur gute und solide Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern. Es
soll mein Bestreben sein, meine werthen Kunden durch aufmerksame Bedienung bei
zivilster Preisstellung zufrieden zu stellen und bitte ein geehrtes Publikum, sich davon
zu überzeugen. Mein Lager bietet eine große Auswahl in Herren-, Jünglings-
und Knaben-Anzügen in allen Stoffen der Saison.
Hochachtungsvoll

Gustav Kaiser, Schneidermeister,
Neue Wilhelmshavener Straße 38.

Centralhalle Heppens.

Freitag den 6. September:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang 7 Uhr Abends.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Maës.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Meine Spezial-Abtheilung
für

Damen-Konfektion

ist jetzt in allen Genres vollständig sortirt
und bietet eine gediegene Auswahl neuester
Modelle in

Regen-Mänteln
Capes und Kragen

vom Billigsten bis zum Elegantesten zu äußerst
niedrigen Preisen.

Grösste Auswahl am Platze!

Logis für 2 junge Leute

Neue Wilhelmsh. Straße 52, u.

Gutes Logis

Elisab. verl. Peterstraße 39, u. l.

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.

Einige Exemplare des „Nordd.
Volksblattes“.

Nr. 204 und 205

(1. bezw. 3. Sept.) werden zurück
erbeten, weil dieselben vergriffen sind.

Die Expedition.

Bürger-Verein Bant.

Heute, Donnerstag den 5. Septbr.
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokale der Wittve Brumund.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Gemeinderathswahl betr.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend den 7. Sept.

Abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Lokale des Herrn Janßen, Neubremen.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Neuende
(Sitz Kopperhörn).

Sonnabend den 7. September

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

in Follers Lokal Neuende.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Beisprechung bezw. Gründung einer
Siedelkasse.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürgerverein „Gemeindewohl“
Bant.

Sonnabend den 7. September

Abends 8 Uhr

Monats - Versammlung

im Vereinslokal bei H. S. Lüden.

Der Vorstand.

Maler-Zachverein „Palette“.

Wegen anderweitiger Befassung
des Lokals findet nächste Versamm-
lung am **Sonnabend den 7. Sept.**
in der „Arche“ zu Bant statt.
Der Vorstand.

K. V. H. Sonnabend Abend präzis
8 Uhr: **Kegeln.**

Feinstes Schmalz
Pfd. 50 Pf.

Margarine

Pfd. 50 und 60 Pf.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Danksagung.

Für die äußerst liebevolle Theilnahme
bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes
Reinhold, insbesondere für die vielen
und schönen Kranzspenden sagen wir unsern
herzlichsten Dank.

Heinrich Weiß und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben
Sohnes, insbesondere seinen Lehrkollegen
für das zahlreiche Gefolge, sowie für die
vielen Kranzspenden sage ich meinen
innigsten Dank.

Wwe. Brauer nebst Kindern u. Angeh.